ka's That, die Berathung des Stammes und seinen Heranzug zum mörderischen Ueberfall. Angst und Freude hob ihre Brust in stürmischer Bewegung, daß sie kaum reden konnte. Sie sagte ihm, daß sie habe Alles wagen müssen, um ihn vor der Gefahr zu warnen.

„Und was wird aus dir werden, wenn Powhattan deine That erfährt?" fragte, bebend für das hochherzige Wesen, Smith.

„Er wird es nicht erfahren," erwiederte sie, „denn Pocahontas eilt sogleich auf dem linken Ufer hinauf, ihrer Hütte zu. Und sollte er es ja erfahren, so stirbt Pocahontas gern für dich!"

In diesen Worten sprach sich die Liebe so rein, so innig aus, daß Smith tief ergriffen, das Mädchen an seine Brust zog und den Kuß der Dankbarkeit auf die weiche, schwellende Lippe des schönen Mädchens drückte. Sie ruhte selig an seiner Brust einige Augenblicke, dann schlang sie im überwallenden Gefühle die runden Arme um Smith's Nacken, preßte ihre Lippen auf die seinigen, riß sich dann rasch los und verschwand mit Blitzesschnelle.

Smith eilte ihr nach — aber er sah nur noch die flüchtige Gestalt zwischen der Häuserreihe verschwinden.

Von seltsamen Gefühlen bewegt, trat er in sein Haus zurück. „Welche Liebe welches Herz!" rief er aus. „O, vergib mir, theures Weib, jenseit des Oceans, wenn ich dieses Herz bewundere, verehre. Nur das deine ist ihm gleich — kein drittes schlägt so auf Erden!"

Es währte einige Zeit, bis er sich gehörig gesammelt hatte — dann aber eilte er hinaus und ließ Jamestowns Bevölkerung aus den Fesseln des Schlafes rütteln. Schnell waren Alle unter der großen Platane versammelt. Smith unterrichtete sie von der nahenden Gefahr. Weiber und Kinder wurden schnell auf die Schiffe gebracht, und Alles in Vertheidigungsstand gesetzt. Hinter dem Gebüsche des Ufers verbargen sich die Colonisten, und nach Verlauf einer Stunde war wieder Alles in Jamestown so stille, als lägen seine Einwohner in tiefem Schlaf.

In gespannter Erwartung harreten die Ansiedler des Angriffs. Ihre Augen schweiften immer am jenseitigen Ufer hin und her; aber keine Bewegung, kein Laut verrieth die Nähe der Wilden. Schon erblichen der Sterne Lichter am Morgenhimmel, schon sank der Mond in die Wellen des Meeres — da plötzlich begann das jenseitige Ufer zu leben. Dunkle Gestalten drängten sich an dunkle Gestalten. Es schien, als hielten sie noch einen Rath, dann stürzten sie mit dem gräßlichsten Kriegsgeschrei in die Wellen und schwammen mit Blitzesschnelle heran. Kaum näherten sie sich dem Ufer — da donnerten von den Schiffen her die Feldschlangen, und spien Tod und Verderben auf die nackten Kinder der Wildniß. Augenblicklich entstand eine wilde Unordnung unter ihnen. Sie tauchten gleich Otern unter das Wasser, und kamen an andern Stellen hohnlachend und noch wüthender wieder an die Oberfläche. Jetzt erst begrüßte sie das Gewehrfeuer der Ansiedler. Wie Schneeflocken fielen die Wilden unter dem mörderischen Kugelregen. Ihre Zahl war schon merklich geschwunden, aber ihr Muth nicht. Immer rasender stürzten sie heran, und bald begann der mörderischste Kampf, Mann gegen Mann; aber bald neigte sich auch der Sieg entschieden auf die Seite der Ansiedler, da die Mannschaft von den Schiffen den Wilden in die Flanke und in den Rücken kam und wie Würgengel mähete. Plötzlich aber stieg die rothe Flamme über die Schindeldächer von Jamestown mit prasselnder Gewalt empor, und züngelte in die Lüfte. Zu gleicher Zeit ertönte das markdurchdringende Kriegsgeschrei der Indianer auch im Rücken der Ansiedler. Jetzt kämpfte in ihnen die wildeste Verzweiflung.

„Lasset die Hütten brennen!" rief Smith. „Kämpfet nur tapfer!"

Es bedurfte dieses Zurufes nicht, denn sie stritten um den eigenen Herd, und für ihn und für ihre Existenz. Die Erbitterung war beispiellos auf beiden Seiten. Mitten im Kampfe trafen Smith und Powhattan auf einander.

Brüllend schwang der Häuptling die bluttriefende Keule gegen den Capitän. Durch eine geschickte Wendung entging er dem zertrümmernden Schlag, und die gewaltige Wucht, die der Häuptling gewonnen, ließ ihn das Gleichgewicht verlieren. Smith benutzte den Augenblick und stürzte ihn nieder. Jack, welcher treu an seines Herrn Seite gefochten, ersah kaum den Fall des Häuptlings, als er ein durchdringendes Jubelgeschrei erhob. Die Wilden stutzten. Ihre Blicke suchten den Häuptling, und als sie ihn nicht sahen und die Ansiedler mit neuer Kraft eindrangen, flohen sie in wilder Unordnung gegen das Ufer und stürzten sich heulen in den Strom. Noch Mancher färbte den Strom mit seinem Blut und schwamm entsetzt dem Meere zu. Bald waren die sengenden und raubenden Wilden in Jamestown theils gefangen, theils in wilde Flucht getrieben, und siegend standen die Ansiedler auf dem mit ihrem und der Wilden Blute bedeckten und von Leichnamen der Wilden besäeten Boden ihrer neuen Heimath; allein auch von den Ansiedlern lagen viele entseelt unter den Leichnamen der Indianer, und lautes Wehklagen der Wittwen und Waisen erfüllte die Luft.

Die Gefangenen wurden nun gefesselt, die Leichname der Indianer in den reißenden Strom geworfen und unter Trauer und Thränen die gefallenen Ansiedler beerdigt.

Smith war mild gegen Powhattan, wie er auch den Seinen die größte Sanftmuth und Milde gegen die gefangenen Indianer gebot. Powhattan, wie diese, erwarteten nichts Geringeres, als einen grausamen Tod von der Sieger Hand, wie es die Sitte ihres Volkes war. Powhattan bewies jene kalte Resignation, welche standhaft auch die Qualen der erfinderischsten Grausamkeit erduldet, in welcher sich so oft die feindlichen Stämme der Indianer zu überbieten streben, ohne einen Laut des Schmerzes, der als Feigheit würde gegolten haben, vernehmen zu lassen. Er war stumm und ruhig, und wenn ja eine Gemütheregung sich aussprach in seinen scharfen Zügen, so war es der Grimm über die Schmach und das Unglück seiner Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Local-Option. — Die Wirthe in Germantown, denen bekanntlich am ersten Mal in Folge des für die 22. Ward, in Philadelphia angenommenen Local Option Gesetzes die Bewilligung seiner Wirthschafts-Licensen verweigert wurde, sollen seit der Zeit zum Theil ohne Licens weiter Spirituosen verkauft haben. Die Temperenzler haben bereits vor der Wahl einen Kreuzzug gegen diese Wirthe beschlossen, haben denselben aber erst nach der Wahl begonnen und, um ein Exempel zu statuiren, den Herrn R. McClain arretiren lassen. Vorgestern kam die Anklage vor die Grand Jury und wurde dieselbe von ihr ignorirt.

Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Okt. 31, 1872.

Demokratisch-Republikanisches National-Ticket:

Für Präsident:

Horace Greeley.

von New-Hampshire.

Für Vice-Präsident:

B. Gratz Brown

von Missouri.

Elektoren:

Senatorial.

Edgar Cowan, von Westmoreland,
Geo. W. Skinner, von Franklin.

Repräsentanten:

Selden Marvin, von Erie.
John S. Miller, von Huntingdon.
S. Groß Fry, von Philadelphia.

Distrikte:

1. Thomas J. Barger.	13. D. Löwenberg.
2. S. D. Anderson.	14. J. M. Knight.
3. John Moffat.	15. Henry Welsh.
4. Geo. R. Berrell.	16. H. J. Stahle.
5. (Noch nicht besetzt.)	17. R. W. Christie.
6. Josiah B. Houpt.	18. Wm. F. Logan.
7. S. A. Dyer.	19. R. B. Brown.
9. Jesse G. Hawley.	20. F. M. Robinson.
8. H. B. Swarr.	21. J. R. Molten.
10. B. Reilly.	22. T. H. Stevenson.
11. John Kunkle.	23. John T. Bard.
12. F. W. Gunster.	24. Geo. W. Miller.

Horace Greeley als Menschenfreund.

Bei einer am Montag Abend in der 16. Ward zu Cincinnati stattgefundenen demokratisch liberal-republikanischen Massen-Versammlung, hielt Hr. A. Acosta eine deutsche Rede, in welcher er den Präsidentschafts-Candidaten Horace Greeley als Menschenfreund durch die folgende Erzählung introducirte:

„Ich will Euch hier einen Charakterzug dieses großen Mannes mittheilen. Im Jahre 1849 schiffte sich eine Familie in Havre nach Amerika ein. Der Gatte war im Freiheitskriege in Baden verwundet worden und wollte der Verfolgung des Staates entgehen. Auf hoher See starb der Mann und dürftig, ohne Geld kam die trauernde Wittwe nach New York. — Sie langte an unserem Gestade mit 5 unmündigen Kindern an. In New York suchte die arme Frau Hülfe und Trost. Sie ging von einer Gesellschaft zur anderen, doch sie fand keine Stätte, die ihr ein Asyl für ihre armen Kinderchen gewährte. So nahte wieder der Abend und noch keine Hülfe. Sie saß in der Mitte ihrer Kleinen am Broadway, als ein Herr zu ihr kam und etwas fragte, was sie nicht verstand; als ihr bedeutet wurde, mitzugehen, folgte sie, bebezt durch das gutmüthige Lächeln des biederen Mannes. In der Office wurde ihr ein Tollmetscher zur Verfügung gestellt und als die arme Mutter ihr Herz ausgeschüttet, trockneten sich alle Anwesenden die Thränen, und am meisten der biedere Herr. Schnell zog er seine Börse, gab der armen Mutter Geld, was sie so nothwendig bedurfte, gab ihr aber auch zugleich eine Anweisung für ein gutes Hotel. Am anderen Morgen kam der gute Herr selbst, u. erkundigte sich nach ihr, u. gab ein Eisenbahnbillet u. eine Empfehlung, worauffin diese Frau ein sicheres Unterkommen fand. Wie da ein Mutterherz gejauchzt, als sie ihre Kinderchen gesättigt und in ein warmes Bettchen gelegt! Wie da ein Mutterherz gefühlt, als sie einer sicheren Zukunft entgegen blicken konnte, das kann nur eine Mutter schildern, die selbst so was erlebt und empfunden hat. Und diese Frau wohnt jetzt hier in Cincinnati in guten Verhältnissen. Sie kam zu mir und frug mit zitternder Stimme: O, lieber Herr, ich möchte wissen, ob der gute Herr Greeley Präsident wird? Ich sagte, ihr, daß ich glaube ja! O Gott sei gedankt, sagte sie. Jeden Tag habe ich für ihn gebetet, er möge doch der Vater dieses Landes werden, denn, so wie er an mir gehandelt, so hat er an Tausenden gehandelt; so bin ich sicher, daß wie armen Leute, die hierher kommen, Schutz und Gerechtigkeit finden werden.

Nun frage ich Euch, geliebte Bürger, der Mann, der ein solches Herz besitzt, ist der nicht ein großer Mann? Ist der würdig, unser Präsident zu sein? (Stürmischer Applaus.)

Ungezwungenes und ungereimtes Akrostion.

(Aus der „New Jersey Reform.")

Hartkraft der Dieb,
O'Brien der Schurke,
Roskoe Conkling, Zollhauskönig,
Aitken-Ames Bestechungsgeschichten,
Cameron, Casey, Dentfamilie
Erhaft's erbärmlich Gesindel:
Grant mit seinen Schwägern und Vettern,
Räuberbande, San Domingo-Schwindler,
Ehrlos furchtlose Geschenkannehmer,
Egoistischer Aemterverschacherer;
Leet und Stocking, Porter und Babcock,
Eure Stunden sind bald gezählt,
Yerkes aus dem Zuchthaus' hilft euch nicht mehr,
Horace Greeley wird gewählt!

Ein Königreich oder eine Republik, Alemanien als Wacht am Rhein.

Ein eigenthümlicher und höchst bemerkenswerther Plan oder Vorschlag zu Erledigung der Elsaß-Lothringischen Angelegenheit macht sich in neuester Zeit in Deutschland von verschiedenen Seiten her geltend; es ist der: aus Elsaß und Lothringen in Verbindung mit Großherzogthum Baden einen neuen Staat zu schaffen und ihn: "Alemanien", zu taufen. Wenn man den Elsaß-Lothringern nicht gänzlich freie Hand lassen will, sich ihrer Regierung selbst zu wählen, z. B. eine Republik zu constituiren, — so ist jedenfalls dieser Vorschlag der zweitbeste. Mit den süddeutschen stammverwandten Badensern könnten die Elsässer und Lothringer jedenfalls eher auskommen, als mit den norddeutschen Preußen, gegen welchen sie einen zähen Racen-Haß haben, und wenn man ein dem deutschen Wesen ganz entfremdetes Volk wieder mit dem deutschen Reichskörper vereinigen will, muß man diese Verbindung an einer Stelle vornehmen, wo ein baldiges Zusammenwachsen am Wahrscheinlichsten ist. Will man ein Reis pfropfen, so setzt man es nicht an den knorrigen Stamm, sondern an einen zarten triebkräftigen Zweig. — Uebrigens ist ja der Großherzog von Baden Schwiegersohn des Kaisers Wilhelm! — Der Gedanke scheint nicht übel und nicht unausführbar.

Der letzte Mahnruf.

Deutsche Mitbürger!

Es ist nicht gut, den Amerikanern Alles nachzuahmen; aber eine Eigenschaft haben sie, die sehr nachahmenswerth ist: Sie sind zäh; hartnäckig in Verfolgung eines Zweckes, den sie sich vorgesetzt haben.

Die Größe oder Schwierigkeit einer Unternehmung schreckt sie nie zurück, — sie legen frisch und praktisch Hand an; einmal zurückgeworfen, probiren sie es noch einmal, — zum zweiten Mal zurückgeworfen probiren sie's wieder und kräftiger, — und so fort, bis endlich der Zweck erreicht ist. Auf diese Art wurde all das Große erreicht, was Amerika bisher (Anno 1876 werden es hundert Jahre) geleistet hat, und es hat **viel** Großes geleistet.

Wir sind am 8ten Oktober geschlagen worden. Ehe dieses Blatt wieder vor Euch erscheint, findet eine andere und noch weit wichtigere Wahlschlacht statt. Der nächste Dienstag, **der 5te November, 1872, ist ein Tag, der für die Zukunft der Union von großer Bedeutung ist. Es ist der wichtigste Wahltag, den Amerika je gehabt hat.**

Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Präsidenten- und Vize-Präsidenten-Wahl; — nein, deutsche Landsleute! Es handelt sich diesmal um die Wahl und den Kampf zwischen Freiheit, die sich auf die alte, heilige Verfassung der Union stützt, und — verfassungsfeindlichen Despotischen Gelüsten; zwischen **ehrenhafter Bürgertugend** und **gemeinem Egoismus;** — zwischen **einfacher Rechtschaffenheit** und eingestandener, hohnlachender **Schurkerei;** — zwischen **Gut** und **Schlecht.**

Geht tapfer in den Kampf und wetzt die Scharte vom 8ten Oktober aus!

Greift diesmal kräftiger, — mit ganzen, voller Kraft und — mit gehöriger Vorsicht gegen die Tücke des Feindes an!

Die Freunde und Gleichgesinnten mögen sich versammeln und zum Gange an die Polls aneinander anschließen. Geht in Truppen von 3 bis 20 Mann an die Polls, damit bei Allem, was etwa vorkommt, Zeugen da sind.

Wir haben nichts weiter zu sagen, Euch einzureden oder zu rathen. Wer jetzt seine Ueberzeugung noch nicht festgestellt hat, wird nie eine Ueberzeugung haben. Thut nach Eurem Gewissen! Wer am 5ten November 1872, zu Hause bleibt oder gegen seine Ueberzeugung stimmt, ist kein guter Bürger.

Zu Harrisburg, am letzten Tage des Oktobers,

Der Herausgeber.

Horace Greeley,

Demokratisch-liberal-republikanischer Candidat für Präsident der Ver. Staaten.

Als das Resultat der liberal-republikanischen National-Convention in Cincinnati, das politische Glaubensbekenntniß derselben und die Nomination Horace Greeley's zum Präsidentenstuhle im Anfange Mai dieses Jahres bekannt wurde, war ein großer Theil des vom Gefühle der Nothwendigkeit einer Reform und einer Beseitigung der gegenwärtigen Administration durchdrungenen Volkes aufs Höchste und Manche davon aufs Unangenehmste durch den Namen des von der Convention nominirten Candidaten überrascht. Als später am 9ten Juli die National-Convention der demokratischen Partei in Baltimore die Platform der Cinnati-Convention adoptirte, und Horace Greeley gleichfalls zu ihrem Candidaten machte, fügte sich allerdings die große Mehrzahl der demokratischen Partei in den Ver. Staaten, und fing, wiewohl theilweise wiederstrebend und zögernd, das in Cincinnati und Baltimore aufgestellte Ticket zu unterstützen an, aber weit weniger aus tief innerer Ueberzeugung von den überwiegenden Vorzügen der Person des aufgestellten Candidaten, besonderer Vorliebe oder gar Begeisterung für denselben, als vielmehr aus utilitarischen Rücksichten, weil die Annahme jenes von zwei so mächtigen Oppositionsparteien aufgestellten Tickets der einzige Weg war, auf dem man Grant zu beaten hoffen durfte. — Viele haben auch jetzt ihre Meinung in dieser Beziehung noch nicht geändert. Diese geheime Antipathie, dieses ausgesprochene oder unausgesprochene Wiederstreben bei einem großen Theile des Volkes, besonders unserer Deutschen Landsleute, gegen Horace Greeley als Präsidentschafts-Candidaten kommt einfach von dem Umstande her, daß ihn das Volk nicht kennt. Wir sind aus guten Gründen überzeugt, daß viele, — recht viele Deutsche keine oder eine nur sehr unbestimmte, vielleicht sogar eine völlig unrichtige Idee von dem Charakter und der Wesenheit dieses Mannes, haben; und wir wollen, jetzt noch in der 11ten Stunde gerade vor der Wahl es ernstlich versuchen, unsere Leser alle mit der Persönlichkeit des Mannes für den wir glauben, daß sie stimmen sollten, näher und herzlicher bekannt zu machen.

Man sagt, daß das Kunst Genie eine unmittelbare Gabe oder vielmehr ein fortgesetzter Schöpfungsakt Gottes oder der schaffenden Naturkraft in einzelnen Menschen sei. Es gibt auch ein Genie in der Wissenschaft, in dem Streben nach Erkenntniß, in Entfaltung, Erweiterung des menschlichen Bewußtseins. Ein solches ward Greeley für diese Erde mitgegeben. Er ist ein reiner, ächter Mensch, in des Wortes bester Bedeutung; mit einem Geiste, in welche die ewige Weltkraft ein ursprüngliches mächtiges Streben nach Erkenntniß gelegt hat, voll reichen, umfassenden, gründlichen, mühsam erworbenen Wissens und höchster Intelligenz — und mit einem großen, Menschenliebenden, kräftigen und warmen Herzen, in welches die Natur den nimmer erlöschenden, noch irrenden Instinkt des strengen, genauen Rechtes, der Wahrheit und des Guten gelegt hat. Er ist ein Mensch, dem die Natur bei seiner Geburt große Gaben mitgegeben und dem sie eine große Bestimmung vorgesetzt hat, der sich dessen seit seiner Kindheit bewußt war, und der Energie genug und kindliche Achtung genug vor der in ihm sprechenden göttlichen Stimme besaß, um sich in der natürlichen Entwicklung seines Ich's durch Nichts stören zu lassen, sondern seinem großen Ziele weder nach rechts, noch links schauend, völlig unbeirrt durch Kleinigkeiten, ruhig zuzuschreiten. — Das ist die Eigenheit aller wahrhaft bedeutenden Menschen.

Das zeigte Horace Greeley, schon als Kind, wo er in rauher Arbeit und rauhen Umgebungen aufwachsend, oft gesehen wurde, wie er tief in sich, seine eigene Seele und Gedankenwelt versunken, meilenweit dem Zickzack der Fenzen folgte oder durch Feld und Wald wandelte, ohne auch nur einmal aufzusehen, und selten Bekannte grüßend. — Dabei konnte er aber mit 3 Jahren schon jedes gewöhnliche Kinderbuch und mit 4 Jahren jedes Buch und jede Zeitung lesen, nach welchen letztern, da es so ziemlich die einzigen Erkenntnißquellen waren, die ihn damals zu Gebote standen, er schon früh einen wahren Heißhunger entwickelte. — In den Land-Schulen, die er besuchte, war er stets weitaus der Erste. Der kleine Flachskopf wurde von seinen Umgebungen allenthalben als ein Wunder angesehen. Seine gelegentlichen Vergnügungen waren das Sammeln von Nüssen und Abhacken von Pechtannen-Wurzeln, besonders die Jagd nach Bienen und wildem Honig. Von dem dafür gelösten Gelde, kaufte er den hie und da des Weges kommenden Hausiren Bücher, Geschichtswerke, Gedichte, Zeitungen ab, die er des Tages, sobald er irgend einen Augenblick sich frei von der Arbeit machen konnte, und Nachts bei dem Scheine brennender Tannenzapfen (wohlfeilste Beleuchtungsmethode) las. — Emsig unterrichtete er seine eigenen Geschwister und andere Kinder, die ihn um seine Hilfe im Lernen ansprachen.

Denkt ihn Euch, als 15jährigen Buchdrucker-Lehrling, wie er zum Erstenmal in die Druckerei zu Poultney, 11 Meilen von West Haven, (Rutland County im Staate Vermont,) trat, wo er gelesen hatte, daß ein Lehrbube gesucht werde. Welche Erscheinung! — Die Hosen von einem zu Hause aus Hanf und Wolle gemachtem rauhen Stoffe, viel zu kurz, das eine Bein noch überdies etwas kürzer, als das andere, — schwere Bauernschuhe, keine Strümpfe an den Füßen, runde Jacke, einen Filzhut, der wie ein umgekehrtes Zweiquart-Maß aussah, weit in's Genick zurück gesetzt, daß man die hohe breite Stirne und die freundliche tiefen Denkerauge recht sehen konnte. Der Eigenthümer der Druckerei nahm ihn Anfangs bloß aus Spaß und humoristischer Neugierde; die übrigen Lehrjungen kicherten, warfen Lettern nach ihm, verhöhnten ihn; endlich nahm der älteste davon einen der großen schwarzen Ballen voll Buchdrucker-Schwärze und drückte ihm denselben ein Paarmal auf den Kopf und das blonde Haar; — er arbeitete schweigend fort, machte keine Fehler, sprach zu Niemand, und verfolgte bloß sein Ziel, die Buchdruckerkunst tüchtig zu lernen. Das erreichte er auch. Nach wenigen Wochen war er der beste Lehrling in der Druckerei. Das Verhöhnen und Verspotten der Andern hatte nach dem ersten Tag gänzlich aufgehört. Das mühsam erworbene Geld schickte er stets, ohne mehr, als eine Kleinigkeit für sich zu behalten, seinen armen Eltern nach Hause.

Wir müssen uns kürzer fassen. Aber aus der Genesis, der Geschichte, dem Werden irgend eines Dinges, einer Nation, eines Menschen erhält man erst den wahren Begriff davon.

Horace Greeley hat nie, — weder während seiner langjährigen Wirksamkeit als Redakteur eines der einflußreichsten und größten Amerikanischen Blätter, noch als Mitglied des Congresses, weder während seiner Reisen durch Europa, noch während des letzten Secessionskrieges (beim Anfang, der Mitte oder dem Ende desselben,) — weder durch Geldvortheile, noch durch Drohungen, persönliche Angriffe oder Insulte sich einen Zoll breit von dem Weg des Rechtes und der Wahrheit ablenken lassen; er hat nie, beeinflußt vom Geschrei der Menge oder gegentheiliger öffentlicher Meinung, seine wirkliche Gesinnung verheimlicht oder verläugnet.

Er war einer der eifrigsten und ersten Gegner der Sklaverei, aber er war nur für deren allmählige, vernünftige Abschaffung; — als die Secession ausbrach erinnerte ihn sein Rechtsbewußtsein an den Grundsatz der Verfassung, welcher feststellt, daß die Regierungen ihre Rechte nur von der Einwilligung der Regierten herleiten, und sprach die so viel geschmähte Meinung aus: daß wenn ein Theil der Union, der groß genug ist, eine unabhängige Nation zu bilden, oder wenn 7 oder 8 Staaten der Union mit 5 oder mehr Millionen von Südländern, nach vorhergehendem regelmäßigem, unparteiischem Majoritätsbeschlusse friedliche Agenten nach Washington senden und dort erklären würden: Wir möchten aus der Union austreten und lassen Euch die Wahl, ob ihr nach gütlicher Schlichtung aller Seitenfragen in unsern Austritt einwilligen oder uns mit Gewalt zur Abhängigkeit zwingen wollt; so würden wir die Anwendung von Zwang und blutiger Unterdrückung nicht billigen, sondern eher sagen: „Laßt sie gehen!" —

Als der erste Kanonenschuß von Seite der Secessionisten auf Fort Sumter abgefeuert war, hatten diese die Gewaltthätigkeiten, den faktischen Krieg begonnen, und die Union hatte sich zu vertheidigen. Von diesem Augenblick that Horace Greeley Alles, was in seinen Kräften stand, für energische Fortführung des Krieges.

Als der Norden so gut, wie der Süden zum Tode müd, und Alle, (Lincoln voran,) einen anständigen Frieden wünschten, — suchte Hr. Greeley Friedensunterhandlungen anzubahnen mit den Agenten des Südens, die sich an ihn gewendet. Er that das mit Wissen und Willen Lincoln's, unter seiner Controlle und Correspondenz an ihn, bei jedem weitern Schritte, der geschah!

Und als endlich der lange, blutige Krieg nach völliger Erschöpfung des Südens und unsäglichen Opfern des Nordens, durch Anwendung überlegener militärischer Gewalt unter zufälliger Anführung des mittelmäßigen Soldaten und miserablen Staatsmannes, den wir jetzt als Präsidenten zu verehren haben, zu seinem Schlusse gebracht war, als General Lee am 9. April kapitulirt hatte, und etwas später die ganze Conföderation ihre Bereitwilligkeit zur Unterwerfung unter die Verhaftung und Rückkehr in die Union erklärt hatte, war er vom ersten Augenblicke an für „Großmuth im Triumph", allgemeine Amnestie, allgemeines Stimmrecht, unbedingtes beiderseitiges Vergeben und Vergessen.

Wir können uns nicht versagen, eine Stelle aus der „Tribüne" jener Zeit anzuführen:

Es gibt keinen Ex-Rebellen, so reumüthig er auch sein möge, der an dem Tage, an welchem der Präsident der Conföderirten aufgeknüpft wird, nicht ein unangenehmes Jucken am Halse verspürt, Und was würde das helfen? Wir bestehen darauf, daß man diese Angelegenheit nicht engherzig betrachten darf. Wir wünschen sehr die Zustimmung des Südens zur Emancipation der Farbigen zu erlangen, nicht diejenige Einwilligung, welche der arme Sünder am Galgen dazu giebt, daß man ihm den Strick um den Hals legt, indem er dem Gefängnißwärter die Hand schüttelt, und ihm für seine Güte dankt, sondern die herzliche Zustimmung, die nur durch Großmuth gewonnen werden kann. Vielleicht würden die Rebellen in ihrer Mehrzahl noch vor einem Jahre ebenso herzlich dafür gestimmt haben, daß der Schreiber dieses Artikels eher als irgend ein Anderer gehängt werde, deßhalb gerade scheint es Diesem von Wichtigkeit, zu beweisen, daß die auf freier Arbeit beruhende Civilisation von einem höheren, menschlichen Typus ist' als diejenige, welche sich auf Sklaverei stützt und wir können uns nicht denken, daß die Befriedigung, welche Einige unserer Freunde beim Aufhängen eines einzigen Mannes, oder von Fünfzig fühlen wird, gegen diese Rücksicht überwiegen sollte.

Lincoln neigte sich Greeley's Ansicht zu. Kurze Zeit darauf ward er von einem Halbverrückten erschossen.

Jefferson Davis saß zwei Jahre auf der Festung Monroe, ohne irgend ein Richtertribunal, eine Untersuchung, Verurtheilung oder Freisprechung erlangen zu können. Seine Frau umfaßte Greeley's Kniee, bittend, ihren Mann befreien zu helfen, ehe er im Gefängniß sterbe. Er versprach es und gab ihr die Hand darauf. Die Freilassung Jeff. Davis gegen Bürgschaft wurde endlich von den Ver. St. Behörden gewährt. Die Bürgschafts-Urkunde lautete auf $100,000, und wurde von 20 Personen unterzeichnet, worunter wir die Namen von Horace Greeley, John Minor Lotts, Augustus Schell, Gerrit Smith und Cornelius Vanderbilt finden.

Greeley war zu diesem Zweck nach Richmond gereist. In dem Augenblick, als er unterzeichnet hatte, und, im Gefühl eine gute That gethan zu haben, Freude-strahlend die Feder niederlegte, stand Jeff. Davis hinter ihm, und schüttelte seinem alten, eifrigen Gegner tiefbewegt die Hand. —

Das sind die Gesinnungen und Handlungen eines wahrhaft großen, denkenden und hochherzigen Mannes. Nur fanatische Narren oder kleinherzige Schurken können daran mäkeln oder sie in den Schmutz ziehen wollen. Wenn ein Widerspruch in den Handlungen Greeley's liegt, so ist es einer der seinem hohen Geiste und seinem edlen Herzen alle Ehre macht. Und doch ergoß sich eine wahre Sündfluth von Verläumdungen wegen eines jener Schritte über ihn, um die er sich indessen sehr wenig kümmerte. — Auch seine ihm bereits gesicherte Erwählung in den Senat wurde dadurch rückgängig, daß er auf allgemeiner Amnestie bestand.

Ein Stück von dem originellen, ziemlich derben Manifeste Greeley's (vom 27. November) „Die wahre Basis der Reconstruktion", welches er damals an den republikanischen Club richtete, findet man in einer andern Kolumne dieses Blattes.

Nun nur noch wenige Personal-Notizen über unsern Präsidentschafts-Candidaten, und wir sind fertig.

Horace Greeley wurde zu Amherst (New-Hampshire) am 3ten Februar 1811, geboren; seine Eltern waren arme aber streng rechtschaffene Farmesleute. Später durch die Ungunst der Verhältnisse und harte Gläubiger trotz strenger Sparsamkeit, (die freilich mit strenger Erfüllung aller Verbindlichkeiten und sogar mit Liberalität gegen Andere gepaart war,) von Haus und Hof vertrieben, siedelten sie nach West-Haven, Rutland Co., Staat Vermont, über und pachteten dort eine kleine Farm. Bald hatte Hr. Greeley Alles und durch Selbststudium weit mehr, als das gelernt, was er in den Landschulen jener Zeit lernen konnte. Seine Lieblings-Idee war nun Schriftsetzer und Buchdrucker zu werden. Nach langem Sträuben gab sein Vater nach. An einem Frühlingsmorgen des Jahres 1826 trat er zum erstenmale in eine Druckerei, in die des Mr. Amos Bliß (Redakteur des „Nördlichen Zuschauers") zu Ost-Poultney, 11 Meilen von West-Haven. Er lernte tüchtig das Geschäft, bereichte durch Bücher Zeitungen, Umgang und Studium jeder Art bestens sein Wissen, und wurde bald (Er, der 15jährige Knabe,) das prominentste Mitglied, „der Riese des Debattier-Clubs" zu Poultney, an dem die meisten Honorationen, sogar der Sheriff und ein Congreßmitglied Theil nahmen. — Auch in andern Land-Zeitungs-Druckereien arbeitete er. Am 31. August, 1831, kam er nach New-York mit einigen dürftigen Kleidungsstücken in einem Bündel, den er an seinem Stocke auf der Achsel trug, und 10 Dollars in seiner Tasche. Nach langem vergeblichen Sichumschauen um Arbeit, wurde er endlich in Mr. West's Druckerei (No. 85 Chathamstreet) aufgenommen.

Zehn Jahre später, am 10. April, 1841, erschien die erste Nummern der „Tribune", Preis 1 Cent, Büreau No. 30 Annstreet. — Anno 1848 wurde Hr. Greeley von der Whig-Parthei an der Stelle eines mit Tode abgegangenen Mitgliedes in den Congreß der Ver. Staaten gewählt.

Er war ein eifriger, bitterer Whig, und begeisterter Freund und Anhänger von Henry Clay, dem Unvergeßlichen.

Aus dem heißen Parteiengewühle heraus, sehnte er sich, sowie der weitgereiste Wanderer nach dem heimathlichen Dörfchen, wo er einst als Kind am Busen der Mutter geruht hat, — nach dem stillen Landleben auf einer Farm, von wo sein Leben entsprang. Er kaufte eine Farm von fünfzig Ackern in Chappaqua, Westchester County, nahe bei Newcastle und dicht an der Harlem Eisenbahn, 44 Meilen von New York entfernt. Dorthin zieht sich der ermüdete Redakteur jeden Samstag Morgen mit dem Frühzug zurück und dort bleibt er, bis er am Sonntag Morgen zeitig genug zurückkehrt, um die Frühpredigt des als Kanzelredner berühmten Chapin zu hören. Während dieses Tages leitet und unterstützt er die Arbeiter auf seinem Gute und nur an diesem Tage allein.

Er kann einen Baum eben so gut fällen und ebenso gut zu Fenzriegeln spalwie ten Abraham Lincoln und könnte auch eine eben so gute Proclamation schreiben.

Während des französisch-deutschen Krieges von 1870—71 war Hr. Greeley unter den Amerikanischen Journalisten einer der allerbeständigsten und entschiedensten Vertheidigern der Gerechtigkeit der Deutschen Sache. — Jetzt ist er Herausgeber einer der größten und einflußreichsten Zeitungen Amerika's, die in der ganzen Welt ihre Abonnenten hat, — ein reicher Mann, — und, so Gott will, und die Bessern kräftig für ihn arbeiten, — unser nächster Präsident.

Seine Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit sind sprüchwörtlich. Man kann eine hübsche, neuere kleine Geschichte von ihm in dieser Beziehung in einer andern Spalte lesen. Eben so sprüchwörtlich ist seine ächte, ungeheuchelte, scrupulöse Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit in großen, wie in kleinen Dingen.

Er hat sich nie um ein Amt beworben. Er ist Temperenzler; aber nur für seine Person und theilt keineswegs die verrückten Absichten der Wasserfanatiker, seine Meinungen und seinen Geschmack der ganzen Welt aufdringen zu wollen. Er war als heranwachsender Knabe in der Nähe von West-Haven in einer Umgebung, wo das Laster der zügellosen Trunkenheit sehr herrschte und die meisten Familien zu Grunde richtete. Ein heranwachsender Knabe wußte dort — nach seinem Charakter — entweder ein vollkommener Trunkenbold werden, oder ein absoluter Mäßigkeitsmann. Er wurde das Letztere. Wir kennen Horace Greeley, und rufen unsern deutschen Landsleuten ehrlich zu: Glaubt ja nicht, daß uns Horace je im Genuß unseres Lagerbiers oder eines guten Glas Wein oder unverfälschten Schnappses zu stören versuchen wird! Er trinkt selbst nichts Starkes; aber er ist ein herzlicher und sehr gemüthlicher Freund geselliger Vergnügungen; — überhaupt der beste und wahrhafteste Freund, den die arbeitende Klasse je hatte.

Wir sind am Ende. — Nicht um Grant zu schlagen, meine Mitbürger, wollen wir Horace Greeley wählen, sondern weil das Haupt, das Oberhaupt der Regierung dieser großen Republik nothwendig etwas Hirn haben sollte und ein starkes, ehrliches rechtschaffenes, menschenliebendes Herz. Beides hat Horace Greeley. Er ist einer der besten, jetzt lebenden Männer in der Union, die zu der Präsidentschaft erwählt werden könnte. — Das ist unsere volle unparteiliche Ueberzeugung.

Ein paar Worte zum Waffenschacher.

Je näher die Präsidenten-Wahl heranrückt, um desto mehr sind die Grantianer und Knownothings bemüht, die Administration von der Schmach des Waffenschachers weißzuwaschen und dagegen die Ankläger derselben mit Schmutz zu bewerfen. Am thätigsten natürlich sind die deutschen Granitblätter, da es hier nur den deutschen Stimmenfang gilt, und so haben wir denn täglich das traurige Beispiel vor Augen, daß diese deutschen Bursche sich abmühen, den schmählichsten Verrath gegen ihr altes Vaterland zu vertheidigen und den nobelsten und hervorragendsten Deutschen Amerika's zu ihrer eigenen Schande mit Schmutz zu bewerfen. Wer hätte noch vor Jahresfrist gedacht, daß es dahin kommen könnte, — daß Deutsche im Dienste der Corruption und des gebässigen Amerikanerthums im Schweiße ihres Angesichts für die Erniedrigung des deutschen Elements in Amerika wirken? Daß der Mohr früh genug den verdienten Fußtritt erhalten wird, bezweifeln wir allerdings nicht, aber es liegt darin nur wenig Trost.

Aber kommen wir auf den Waffenschacher zurück, gegen den man jetzt mit allen Spitzfindigkeiten, Haarspaltereien, Winkelzügen, Gesetzumg